



BÜHNE

## geierwally

Von Katja Zellweger - Eine Frauengeschichte aus den Alpen oder ein EM-Auftakt im Theater Bild: zVg.

■ Noch vor dem Anpfiff zur EM sollte auch auf kultureller Ebene unser Gastgeber-Nachbarstaat und eine seiner Kultfiguren besser kennengelernt werden. Hierzu dient ein österreichischer Heimatroman von 1875, der in überarbeiteter Fassung und unkonventioneller Darstellung im Theater am Käfigturm aufgeführt wird.

Nicht nur über die Cervelat-, Bier- und Spieltechnikkdifferenzen soll während einem Match gefachsimpelt werden, auch andere Parallelen oder Diskrepanzen unserer Volksgeschichten bieten Anlass zur Diskussion. Wissen über Schwarzenegger, Ötzi, Niki Lauda, Christina Stürmer und Mozart ist schön und gut, für die Millionenfrage benötigt man aber auch Einblick in überstümlichere Gefilde.

Der Anlass hierzu geht im März und April im Theater am Käfigturm über die Bühne. Die «Geierwally - eine Frauengeschichte aus den Alpen» wird aufgeführt. Die Story handelt von einer wohlhabenden Tiroler Bauerntochter, Walburga Stromminger, die sich gegen ihres Vaters patriarchalen Zwang auflehnt: Sie soll den Nachbarsbauern Vinzenz heiraten und somit auch den eigenen Hof übernehmen. Sie liebt den «Bärenjoseph», obwohl dieser nichts von ihrer Zuneigung weiss, und sie verweigert deswegen die arrangierte Heirat. Daraufhin wird Walburga vom eigenen Vater verstossen und in die Berge geschickt, in der Hoffnung, dass sie dort zu sich finden und - vom groben, harten Leben gezeichnet - kleinlaut dem väterlichen Wille zustimmen würde. Doch die Geierwally gewöhnt sich an das raue Gletscher- und Bergklima

und wird selbst wie die Berge, denen sie trotzen muss; schroff und unbarmherzig - eine mythische Gestalt. Ihr einziger Begleiter ist der Adler Hansl, dessen Rettung ihr den Namen Geierwally eintrug (im 19. Jahrhundert wurden in Österreich noch alle adlerartigen Vögel als Geier bezeichnet!).

Erst nach dem Tod des Vaters kehrt Geierwally zurück und muss ihren geliebten «Bärenjoseph» schon verheiratet vorfinden. Kompromisslos und willensstark, wie sie geworden ist, versucht die Geierwally ihre Enttäuschung zu rächen, und es kommt zur unausweichlichen Katastrophe.

Sozusagen die österreichische «Julia auf dem Berge», wobei Romeo bewusst ausgelassen wird, da Geierwally zur emanzipierten Einzelkämpferin mutiert ist. Ein Stück aus den Tiroler Alpen also, das aber mehr zu bieten hat als Heimatidylle und Tierchenmotivik; die Liebesgeschichte und Tragödie behandelt eine archaisch-starke und standhafte Frauenfigur, die ein Leben lang um Anerkennung kämpfen muss.

Der ursprüngliche Roman «Geierwally» basiert auf der wahren Geschichte einer Malerin aus den Tiroler Alpen. Die Geschichte wurde mehrmals verfilmt, auf Theater- und Musicalbühnen gezeigt, ja sogar als Oper vertont und aufgeführt. Das aktuelle Theater unter der Regie von Alex Truffer orientiert sich aber an der entstaubten und in Theaterform ummodellierten Version von Theresia Walser.

Auch Bühnenbild und Figuren warten in einfachem Gewand auf, ohne grosses plastisches

Tamtam. Dafür wird der Fokus umso intensiver auf die Charaktere gerichtet.

Das Bühnenbild ist von Beatrice Straubhaar in Form eines übergrossen Scherenschnittes gestaltet - gleichermassen konventionell wie unkonventionell.

Die musikalische Leitung der «Geierwally»-Inszenierung obliegt Monique Nydegger, einer Theatermusikerin, welche mit ihren fantasievollen Arrangements und Eigenkompositionen der surrealen Version der «Geierwally» in Bild und Ton ihren letzten Schliff gibt. Damit die Authentizität des ursprünglichen Stoffes nicht abhanden kommt, wird auf der Bühne ein Hochdeutsch mit tiroler Färbung gesprochen.

Alex Truffer spielt sich mit dieser neueren Version nicht ins Offside, sondern beweist einmal mehr sein Talent, urchige und altmodische Geschichten neuartig zu inszenieren - so, wie er das vor zwei Jahren schon mit der Schweizer Volkstragödie «Vreneli ab em Guggisbärg» realisiert hat.

Um nun kein kulturelles Eigentor im Unwissen über die emanzipiertere und reifere «Tiroler Heidi» zu kassieren und allgemein keine sehenswerte Inszenierung zu verpassen, empfiehlt sich ein Gang ins Theater gerade zweifach!

Die Vorstellungen finden statt: 10., 12., 18., 19., 24., 25., 26. und 27. April sowie 1., 2., 3. und 4. Mai im Theater am Käfigturm, jeweils um 20:15 h.